

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Seite 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 2.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Briefporto 2,20 M.

Nº 199.

Danzig, Freitag, den 2. September 1887.

15. Jahrgang.

34. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

(Telegraphischer Originalbericht des „Westpr. Volksblattes.“)

CPC. Trier, 30. August.

Der heutige Nachmittagsausflug der Generalversammlung führte Tausende zu einer in Trier's schöner Nähe gelegenen Anhöhe „Schneiderhof“, von wo aus dem Besucher eine unbedeutend schöne Aussicht auf die Mosel, auf die schöne Moselstadt Trier und auf die gegenüberliegenden Rebhügel sich bietet. Mit den fröhlichen Klängen der Konzertkapelle harmonierte die fröhliche Stimmung der Versammelten, unter denen sich die hervorragendsten Mitglieder der Generalversammlung befanden, darunter Dr. Windthorst, Dr. Reichensperger und Frhr. zu Frankensteine. Letzterer, als Präsident der Zentrumsfraktion des Reichstags, war ebenso wie Exzellenz Windthorst Gegenstand allgemeiner herzlicher Ovationen. Im Namen des Zentrums dankte er für die Beweise der Unabhängigkeit des katholischen Volkes an das Zentrum, hervorhebend, daß das Zentrum diese Unabhängigkeit durch fortwährende Beweise seiner Selbstständigkeit und seiner Selbstlosigkeit sich bewahrt habe und zu bewahren suchen werde. Rechtsanwalt Müller aus Trier feierte in herrlicher Rede den Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Reichstags, Herrn von und zu Frankensteine. So fesselnd auch der Aufenthalt auf Schneiderhof war, fesselnder erschien den Besuchern die abendliche

zweite öffentliche Generalversammlung.

die trock des Ausfluges ohne nennenswerte Verspätung eröffnet werden konnte. Dieselbe war durch die Anwesenheit dreier Bischöfe, der hochwürdigsten Herren Dr. Horum-Trier, Dr. Koppes-Luxemburg und Dr. Vaughan-Salford in England auszeichnet. Präsident Graf Ballastrem nahm hieraus bei Gründung der Sitzung Veranlassung, den auf einer Reise nach Bonn wegen der Ausbildung der englischen Theologen an der dortigen Universität befindlichen Bischof Vaughan auf das herzlichste zu begrüßen. Da der hochw. Bischof Vaughan des Deutschen nicht mächtig ist, erfolgte die Begrüßung seitens des Präsidenten in französischer Sprache, während die Versammlung ihrer Teilnahme durch Erheben von den Sitzen Ausdruck gab. Graf Ballastrem wies darauf hin, daß England die Insel der Heiligen sei, den Deutschen viele Missionäre gesandt und im Kulturmehr der deutschen Katholiken warme Sympathien entgegengebracht habe. Er gedachte rühmend und dankend der warmen Fürsorge des hochw. Herrn Bischofs Vaughan für die im Kulturmehr der deutschen Katholiken ausgesetzten Priester. Sein Erscheinen in einer deutschen Katholiken-Versammlung sei überdies ein Beweis für die Einheit der kath. Kirche.

Hierauf erhielt Freiherr v. Heereman das Wort zu einem Vortrage über die christliche Kunst und ihre Stellung in der Gegenwart. Die christliche Kunst, führte Redner aus, hat für die Religion eine viel größere Bedeutung, als vielfach anerkannt wird. Der Ursprung aller Schönheit ist Gott, er ist der Inbegriff des vollkommenen Schönen. Alles, was wir als schön erkennen, ist nur ein matter Abglanz von ihm. Je höher deshalb die Begriffe von Gott, desto höher auch die Begriffe des Schönen, desto höher die Ideale der Kunst. Deshalb hat die christliche Kunst die höchsten Ideale, da die Kunst aus Gott stammt. Daraus ergiebt sich, daß die Kunst erstens auf die Verehrung hingewiezen ist, daß sie zweitens zu Gott führen muß und daß drittens die Kirche die Aufgabe hat, die Kunst zu pflegen. Giebt es einen höheren Begriff, der den Künstler begeistern kann, als die Verehrung Gottes?

Der Mutter Wille.

[Nachdruck verboten.]

Eine Familiengeschichte von Karl Bästrow.

Die Kleinen verließen die Wohnstube, und die Augen der Müllerin richteten sich mit einem gespannten Ausdruck auf das listig lächelnde Antlitz des Gastes, der jedoch nichts weiter sagte, als:

„Die Sache war sehr einfach, Frau Kraft — ein Brief genügte. Doch ich werde Ihnen das ein andermal erzählen. Sie thaten recht daran, mir die Angelegenheit vollständig zu überlassen!“

„Nun gut! wie Sie die Sache arrangiert haben, kann mir die Sache im Grunde gleichgültig sein; wenn Sie mir nur dafür einstehen, daß das Verhältnis ein Ende hat!“

„Darüber seien Sie außer Sorge, Frau Kraft; es hat ein Ende!“ versetzte Haffner mit Nachdruck. „Nun muß ich aber einmal nachsehen, was unsere Kleinen machen!“ fügte er hinzu, indem er aufstand und nach der Thüre schritt, durch welche Paul und Oskar verschwunden waren. Die Müllerin erriet seine Gedanken und hielt ihn mit den Worten zurück: „Bertha ist gegangen, eine Freundin zu besuchen. Wir erwarten Sie jeden Augenblick!“

Haffner blieb eine Sekunde lang wie überlegend stehen und nahm dann seinen Sitz wieder ein, worauf er ein Gespräch über gleichgültige Dinge einleitete. Doch wurde er darin bald durch das geräuschvolle Aufgehen und Zuschlagen der Außenthüre unterbrochen, welchem ein leichter, schwiebender Tritt folgte. Im nächsten Moment wurde auch die Thüre des Wohnzimmers mit einer raschen Bewegung geöffnet, und eine anmutige, jugendliche Mädchengestalt erschien auf der Schwelle.

Deshalb habe sich auch die Architektur, die Malerei und die Skulptur auf religiösem Gebiete entwickelt. Die Kunst muß aber auch innerlich auf uns einwirken, sie muß uns erbauen und zur treuen Pflichterfüllung anregen. Der hl. Gregor sagt, man habe deshalb die Malerei in der Kirche, damit die, welche Geschriebenes nicht verstehen, wenigstens an den Wänden sehen, was sie in Büchern nicht lesen können. Die Kunst befriedigt auch ein Bedürfnis unseres Gemütes, denn wir haben innerlich das Bedürfnis, äußerlich zu zeigen, wie wir Gott verehren. Wo dies Gefühl rege war, wo ganze Zeiten und Völker davon erfüllt waren, da sind die Werke geschaffen, welche die Bewunderung aller Jahrhunderte erregen. Je lebendiger die Liebe zu Gott, desto größer die Entfaltung der christlichen Kunst. (Lebhafte Zustimmung.) Die wahre Kunst ist eine Tochter der Kirche. In den Katafomben treten uns die Anfänge der Kunst entgegen, dort finden wir in zarter, weicher Auffassung die trostliche Lehre von der Versöhnung mit Gott wiedergegeben. Sehen Sie in alle Länder der Welt; welches sind die großartigsten Werke der Kunst? Die Dome! Blicken Sie auf unser Vaterland, auf Spanien, auf Italien. Was haben nicht die Klöster für die Kunst gethan? Sehen Sie in San Marco in Venedig die Werke von Fra Beato Angelo, dessen fünfhundertjähriges Jubiläum in diesem Jahre gefeiert wird. Man sagt, seine Bilder seien gebetet; er hat sie aber auch innend und betend gemalt. Also Kunst und Religion sind eng verbunden. Nach diesen allgemeinen Ausführungen geht Redner zu der Kunst in den letzten Jahrhunderten über. Im 17. und 18. Jahrhundert nahm bekanntlich die christliche Auffassung ab. Mit der allgemeinen religiösen Mäßigung ging auch das künstlerische Leben zurück. Alles, auch die Kirchen nahmen mehr einen äußerlichen, salonartigen Charakter an. Die Heiligen tanzten in den Kirchen aus der Rokoko- und Barockzeit an gewundene Säulen, Engel in sonderbarer Kleidung überdrückten sich auf den Gesimsen. Es folgte dann der steife Klassizismus, dem die Werke aus dem Mittelalter unverständlich blieben. Ein Beweis dafür ist Götthe. Auch das Handwerk, ohne Verbindung mit der Kunst, erstarb. Allmählich trat eine erfreuliche Wendung ein auf allen Gebieten und auch auf dem Gebiete der Kunst, und zwar in Verbindung mit dem religiösen-kirchlichen Leben einzelner bedeutender Männer. Zuerst entstand wieder das Verständnis für die Kunst der Vorzeit, man erkannte die Großartigkeit und Schönheit der gotischen und romanischen Dome. Dann entstand das Bedürfnis, Erhaltene zu restaurieren und dann im Sinne und Geiste der Alten zu schaffen. Der Umschwung fand in den ersten Decennien dieses Jahrhunderts statt; Männer von inniger Religiosität, wie Overbeck, Cornelius, Beith, Führich, Steinle machten die Religion wieder zur Grundlage der Kunst. Leider ist der Nachwuchs nicht so hervorragend. In der Malerei wie in der Skulptur herrscht zur Zeit Realismus und Nationalismus, der den Sinnen schmeidelt. In der Kleinkunst und im Kunsthandwerk ist dagegen seit 50 Jahren ein großer Aufschwung zu verzeichnen; so wird beim Bau von Altären in der Goldschmiedekunst u. s. w. jetzt Hervorragendes geleistet. Redner schließt mit der Aufforderung, alle Gebiete der Kunst mit Liebe und Eifer zu pflegen. Kunstwerke aber müßten geschaffen werden aus dem inneren religiösen Gefühle und Sinne der Künstler. (Lebhafte Zustimmung.)

General-Direktor Hilt (Aachen) spricht über die Pflichten der Arbeitgeber und ihr Verhältnis zu den Arbeitern. Die Arbeit ist ein göttliches Gebot, aber die heutige industrielle Entwicklung bedroht die physische, moralische und soziale Existenz des Arbeiters. Der Staat hat zunächst die heilige Aufgabe, durch Arbeiterschutzgesetze regelnd und ordnend einzutreten.

Es durfte niemand wunder nehmen, daß die Augen des Besuchers einen erhöhten Glanz annahmen und auch über die Züge der Hausfrau ein Strahl befriedigten Stolzes glitt. Das junge Mädchen, in dem blühenden Alter von etwa 18 Jahren stehend, hatte ein feingeschnittenes, regelmäßiges Antlitz, das durch ein Paar glänzende, von kindlicher Lust und Fröhlichkeit strahlende Augen belebt wurde. Das reiche, blonde Haar wurde durch ein schwarzes Band vor dem Herauffallen auf Stirn und Wangen bewahrt. Die ganze Erscheinung umschwebte ein Hauch unbeschreiblicher Lieblichkeit, Grazie und Jugendfrische.

Herr Haffner schnellte von seinem Stuhle auf und machte eine tiefe Verbeugung, wobei sein Mund sich zu einem noch breiteren Lächeln, als er gewöhnlich zeigte, verzog. Die junge Dame erwiderte dieses Kompliment durch ein leichtes Kopfnicken mit den Worten: „Guten Abend, Herr Haffner!“ worauf sie Hut und Mantille ablegte, flüchtig ihr Haar vor dem Spiegel, glatt strich und dann der Mutter die Hand bot.

„Es ist wirklich ein rechtes Glück, so wohlerzogene Kinder zu haben, Frau Kraft!“ warf Haffner hin, wobei sein Blick mit einem raubvogelartigen Ausdruck die zarte Mädchengestalt streifte; „und so schöne gesunde Kinder — und vor allem so eine reizende Tochter!“

„Bitte, Herr Haffner, geben Sie sich doch nicht so viel Mühe, der Mutter Schmeicheleien zu sagen!“ rief das junge Mädchen, und dabei öffnete sie rasch die Thüre zum Nebenzimmer, in welchem sie nach einer kurzen, eine gewisse Ironie ausdrückenden Verbeugung verschwand.

„Sie ist mutwillig und heiter wie ein junges Reh und hat ein recht eigenfinnisches Köpfchen,“ bemerkte Haffner; „aber ich liebe das! Gerade so wünsche ich mir diejenige,

greisen. Ihn dazu zu ermuntern, ist Pflicht der katholischen Organisationen. So lange aber der Staat nicht vorschreibt, was zu thun ist, müssen die katholischen Arbeitgeber nachweisen, daß die Durchführung des staatlichen Arbeiterschutzes möglich ist. Auch sonst müssen die katholischen Arbeitgeber mehr thun, als das Gesetz vorschreibt. Sie können durch private Fürsorge der Arbeitern physisch schützen durch Aufstellung guter Maschinen, Herstellung guter Arbeitsräume und durch ausreichenden Lohn, durch gute Arbeitserwähnungen, Arbeiterrinnenhospize, Altersversorgungshäuser, Unterstützungsstellen etc. Der Arbeitgeber kann schon jetzt dem Arbeiter die Sonntagsruhe gewähren, er kann ihn durch Schutz der Freiheit der Wahl in seiner persönlichen Würde stärken. Von Staatlichem und privaten Arbeiterschutze hängt nicht nur das Gedeihen der Industrie, sondern der soziale Friede überhaupt ab. Das Blühen und Gedeihen der Industrie beruht auf der angemessenen Berücksichtigung der berechtigten Forderungen der Arbeiter.

Prälat Dr. Hülkamp aus Münster spricht über die Unterhaltungslitteratur in der Gegenwart und die Aufgaben der Katholiken ihr gegenüber. Nicht die Buchdruckerkunst ist schlecht, aber sie wird missbraucht. Wenn durch das angebliche Weltblatt in Köln über unsere Generalversammlung schamlose Lügen verbreitet worden sind, wird deshalb keiner von uns etwa die Abchaffung des Telegraphen oder der Buchdruckerkunst verlangen. Wir erkennen aber keineswegs die guten Erfolge, welche die Buchdruckerkunst für unsere kulturelle Entwicklung gehabt hat. Eine Erfindung wird durch Missbrauch an sich nicht schlecht.

Was sollen wir nun lesen, und wie? Nicht zu viel, mit Maß — und wenig Romane. Alles Antikatholische muß ausgeschieden werden. Unsere katholische Literatur, die seit dem Kulturmarsch einen so bedeutenden Aufschwung genommen, muß mehr gelesen werden. Redner giebt eine humoristische Kritik der Lebewelt unserer Zeit, besonders unter den Damen, welche nicht Liebes- und Schauerromane genug lesen könnten. Den Schriftstellern giebt Redner den Rat, nicht bloß Dutzendware zu schreiben, auch sollen sie in den Liebesromänen die Liebe in dezentter Weise schildern. Auch die Prosa des Ehelebens muß in den Romanen berücksichtigt werden. Die Schriftsteller dürfen überhaupt nicht als Handwerk, sondern nur als Nebenamt betrieben werden, und Schreiben darf nur derjenige, der wirklich dazu berufen sei. Die Hauptfache aber bleibe, daß alles, was unkatholisch, aus der Lektüre ausgeschlossen, und die katholische Literatur kräftig unterstützt werde. Den katholischen Roman-Schriftstellern empfiehlt Redner, ihren Stoff nicht nur im Salon, sondern im wirklichen Volksleben, und nicht bloß in der Gegenwart, sondern vornehmlich in unserer christlichen deutschen Vergangenheit zu suchen. Reicher Beifall belohnte die mit viel Humor gewürzte Rede.

Dechant Dr. Hammer aus der Pfalz beleuchtete in längeren zum Teil satyrischen Ausführungen die moderne Erziehung der weiblichen Jugend. Der moderne Liberalismus, der „Hans im Glück“, gebe so weit, den Religionsunterricht nicht nur für nebenständlich, sondern für gänzlich überflüssig zu erklären. Aber die Bittschriften der Kriminalstatistik hätten sogar die „Mordd. Allgem. Ztg.“ zu der Überzeugung gebracht, daß eine strengere Betonung der sittlichen Elemente bei der Erziehung nötig sei. Das hätten die Katholiken schon stets gewußt und geajagt. (Zustimmung.) Den Buchhändlern fehle es nicht im Kopfe, sondern im Herzen, nicht im Willen, sondern im Gewissen. Besonders eifrig sehe man den Liberalismus an der Arbeit bei der Erziehung der weiblichen Jugend. Die moderne Erziehung gehe, so habe ihm ein Freund einmal gesagt,

mit welcher vereint ich den Sturmmarsch durch's Leben machen will!“

„Bertha ist noch sehr jung,“ antwortete die Mutter, „Sie müssen ihrer Jugend etwas zu gute halten. Solche Mädchen werden die besten Frauen!“

„Ganz meine Ansicht, meine gute Frau Kraft!“ nickte Haffner; „also in diesem Punkte sind wir einig?“

„Vollkommen, lieber Haffner!“

„So habe ich also doch noch die Ansicht, Sie vereinst mit der schönen Anrede Mutter begrüßen zu können?“

„Ich hoffe doch nicht, daß noch etwas Erhebliches dazwischen treten kann,“ versetzte Frau Kraft. „Alle meine Kinder sind so erzogen, daß sie auf's Wort parieren. Und so muß es sein, denn die Mutter ist der wahre Schutzgeist des Hauses! Ihr nicht folgen, ist schwere Sünde!“

„Mit Ihrer Erlaubnis werde ich also in diesen Tagen mit Freund Kraft sprechen und um Bertha's Hand anhalten?“

„Der Form wegen, Haffner; nur der Form wegen! Mein Mann ist gewöhnt, nach meinem Willen zu handeln, weil er weiß, daß das zum Guten führt. — Unter uns gesagt, er hat mit seinem Wollen und mit seinen Plänen noch nicht viel Gescheites angerichtet . . .“

„Auf Wiedersehen also, meine verehrte Frau Kraft! Seien Sie mir eine warme Fürsprecherin bei Fräulein Bertha — leben Sie wohl!“

Er reichte der Müllerfrau mit einer devoten Verbeugung die Rechte und schlich lautlos wie auf Filzschuhen zur Thüre hinaus. Frau Kraft begleitete ihn bis an die Treppe und hatte daher noch einige Minuten lang das ihrer Eitelkeit so wohlthuende Vergnügen, das verbindliche Lächeln in den Zügen ihres künftigen Schwiegersohnes, sowie seine wiederholten Verbeugungen wahrzunehmen. (Fortsetzung folgt.)

sagt, darauf aus, die Mädchen so weit zu bringen, daß sie drei Examina bestehen, das Examen der Kulturkunst, welche allerlei in moderner Wissenschaft, Chemie, Philosophie u. s. w. versteht, das Examen der Salondame, welche in der Mode und den feinen Manieren Bescheid weiß, und endlich daß der vollendeten Welt dame, welche den Ungläubigen und die Sitten aus Mohammeds Paradies liebt. In der „gebildeten“ Dame sind eigentlich alle drei vorhanden; es ist immer dieselbe Dame nur als Positiv, Komparativ und Superlativ. (Heiterkeit) Die christliche Erziehung dagegen geht darauf aus, die Mädchen so weit zu bringen, daß sie das Examen bestehen als tüchtige Hausfrau, als gute Gattin und als fromme christliche Mutter. (Lebhafter Beifall.) Also einmal will man die Frau wissenschaftlich erziehen. Eine Lehranstalt für Hauswirtschaft hat beispielsweise acht Stunden für organische und unorganische Chemie angefertigt, desgleichen vier für Physik. Mit demselben Rechte, wie man von der deutschen Philosophie sagt, das beste an ihr sei, daß man nichts davon verstehe, könne man von dieser Wissenschaft sagen, daß bestrebt daran sei, daß die höheren Töchter nichts davon verstehen, es würde sonst viel Unheil in der Welt angerichtet werden. (Heiterkeit.) Was sollte daraus werden, wenn die Frau dem Manne ein nach ihren physikalisch-chemischen Kenntnissen zubereitetes naturwissenschaftliches Frühstück vorsetzen wollte. (Heiterkeit.) Damit soll nicht gesagt sein, daß wir der Frau den Zutritt zu höheren Kenntnissen verwehren wollen. Wir wollen nur nicht die Wissenschaft ohne Religion. Eine andere Art der Erziehung geht nur darauf aus, die Mädchen in seinen Manieren abzurichten, damit sie auf Ballen und Konzerten eine Rolle spielen können. Sie lernen nichts als die Kunst, sich auf Kosten des Gewissens so gut als möglich zu amüsieren. Wohin führt es aber, wenn der Frau der Land heilig und das Heilige Land ist? Eine solche Frau treibt den Mann ins Wirtschaft und stürzt ihn in Schulden. (Zustimmung.) Eine dritte Methode möchte die weibliche Jugend männlich erziehen. Was kommt denn dabei heraus? Das unschuldigste wären noch weibliche Studentenkneipen. Das bedenklichste Wort ist mir das Wort „Frauenemanzipation.“ Wovon sollen sie emanzipiert werden? Der Beruf des Weibes ist doch die Ehe. Nun, gerade die Ehe als Sakrament schützt die Würde der Frau am meisten. Deshalb muß bei der Erziehung der Frau der Spruch gelten: „Der Name Jesu sei Euer Gruß.“ Ohne Jesus kein Friede in der Welt, im Staate, bei den Völkern und in der Familie. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf macht der Präsident die jubelnd aufgenommene Mitteilung, daß im Laufe des Abends folgende Depesche des Kardinals Rampolla eingelaufen sei: „Der hl. Vater, fest im Herrn vertrauend, daß die zu Trier versammelten katholischen Männer durch ihren neuen feierlichen Kongress auf kirchlichem und sozialem Gebiete recht segensreich wirken werden, sendet von Herzen gern den erbetenen Segen.“

Damit schließt die Versammlung.

Trier, 31. August.

Obwohl die erste Hälfte der Tage der Generalversammlung bereits hinter uns liegt, ist die Zahl der Mitglieder und Teilnehmer noch fortwährend im Steigen begriffen. Es ist anzunehmen, daß auch morgen noch der Generalversammlung ein erheblicher Zusatz werden wird, da es bekannt ist, daß Exzellenz Dr. Windhorst morgen die Schlussrede halten wird. Viele, die nicht in der Lage sind für die ganze Dauer der Generalversammlung in Trier sich aufzuhalten und ihren Geschäften entzreden zu können, wählen sich dazu einen einzelnen Tag aus, und da ist es selbstverständlich, daß man allgemein den Tag bevorzugt, an dem die allverehrte kleine Exzellenz seine Rede hält. Daß der Besuch die großen Erwartungen des Trierer Lokalkomitees nicht getäuscht hat, geht schon daraus hervor, daß schon gestern mittag so viele Mitglieder sich hatten einzeichnen lassen, daß die vorhandenen Mitgliederkarten vergriffen waren, und ebenso wie vor zwei Jahren auf der Generalversammlung in Münster eine zweite Auflage von Mitgliederkarten gedruckt werden mußte.

Das Wetter hat sich inzwischen ungünstiger gestaltet. Die Wallfahrt zum Grabe des hl. Apostels Matthias war allerdings noch vom Wetter begünstigt, aber während der geschlossenen Generalversammlung entstand ein andauernder heftiger Regen. Das Niederfallen der Regentropfen auf das Dach der Festhalle wirkte allerdings störend, aber diese geringe Störung wurde durch die erhöhte Aufmerksamkeit, welche die Versammler den ersten Verhandlungen widmeten, leicht überwunden. Möchte nur der Abend wieder günstigeres Wetter bringen, sowohl für die öffentliche Generalversammlung als auch für die Beleuchtung der berühmten Porta nigra, für welche großartige Vorbereitungen getroffen worden sind.

Von 9½ Uhr ab hielten die verschiedenen Ausschüsse Sitzungen. Zu gleicher Zeit fanden die Generalversammlungen des St. Raphaelsvereins zum Schutze der Auswanderer und des Palästinavereins statt. Über diese Ausschüsse ausführlich zu referieren, gestattet uns leider der Raum nicht. D. R.]

Die dritte geschlossene Generalversammlung

wird um 11 Uhr durch den Präsidenten Grafen Ballestreem mit dem katholischen Gruß eröffnet. Der Besuch der Versammlung ist ein zahlreicher.

Herr Banderbank bringt Grüße von den beiden ältesten kath. Gesellschaften der Stadt Aachen, von der kath. Sonntagsgesellschaft oder dem Aachener Missionsverein und vom Piusverein. Aachen sei in zweifacher Beziehung mit Trier verwandt; es sei ebenfalls völlig schwarz und berge ebenso wie Trier große Heiligtümer.

Hofrat Lienbacher aus Salzburg überbringt die Grüße der nordböhmischen Katholikenversammlung in Warnsdorf, deren Präsident er gewesen, und außerdem die Grüße des Salzburger Universitätsvereins, dessen Vorsitzender er ist. Auf der Warnsdorfer Katholikenversammlung, der ersten in Österreich nach zehnjähriger Pause, ist wiederholter rühmend der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands gedacht worden. Wir Österreicher sind überhaupt voll Bewunderung für Ihre vor treffliche Organisation, Ihr vortreffliches Zentrum (Beifall) und dessen vorzügliche Leitung (Beifall). Wenn ich statt des vielen Schönen und Edlen nur das eine hier erlebt hätte, Ihren Führer Windhorst zu schauen und mit ihm ein paar Worte zu wechseln, so wäre meine Reise nach Trier schon reichlich belohnt (Beifall). Ich habe Ihnen aber auch den Dank der nordböhmischen Katholikenversammlung auszusprechen, denn aufrichtig gestanden, Ihr Vorgehen hat uns erst den Mut zu dieser Versammlung eingeflößt. Wir achten gewiß in unanwalderbarer Treue unser Vaterland und unseren Landesfürsten, aber wir Katholiken haben noch ein darüber hinausreichendes Vaterland: die kathol. Kirche und einen gemeinsamen Fürsten: den hl. Vater in Rom. Deshalb hoffe ich, daß wir in nicht zu ferner Zukunft uns wieder zu gemeinsamem katholischen Handeln zusammenfinden werden. Schon auf der gemeinschaftlichen Generalversammlung in Salzburg im Jahre 1857 ist die Gründung einer katholischen Hochschule beschlossen worden. Das Projekt kam damals nicht zu Stande. Neuerdings, nachdem wir im Salzburger Landtage eine kathol. Majorität haben, haben wir das Projekt wieder aufgenommen und beschlossen, die Wiedererrichtung resp. Neuerrichtung einer kathol. Universität in Salzburg anzustreben. Zu diesem Vorhaben ist uns seitens des hl. Vaters durch Breve von 1885

nicht bloß der päpstliche Segen erteilt, sondern auch warme Unterstützung versprochen worden. Ich bitte auch Sie, daß Unternehmen moralisch zu unterstützen und danken zugleich allen denjenigen deutschen Katholiken, welche das Unternehmen bisher gefördert haben.

Präsident Graf Ballestreem: Um einerseits der Hochachtung für die verdienstvolle Persönlichkeit des Vorredners, andererseits aber auch der Sympathie Ausdruck zu geben, welche die Katholiken Deutschlands für die Gründung einer katholischen Universität in dem engverbündeten Nachbarstaate Österreich-Ungarn haben, bitte ich die Versammlung sich von den Plänen zu erheben. (Gefiecht.)

Es folgen verschiedene geschäftliche Mitteilungen.

Präsident Graf Ballestreem macht folgende Mitteilung: Es scheinen nicht nur gute Katholiken nach Trier gepilgert zu sein, sondern auch andere Leute, um die guten Katholiken zu erleichtern, nicht von Gewissenlasten, sondern von ihrem Gelde. (Heiterkeit.) Es scheint eine Anzahl Taschendiebe hier zu sein, denn es ist wiederholt vorgekommen, daß Teilnehmer der Generalversammlungen besonders bei kirchlichen Feierlichkeiten, wo ein gewisses Gedränge stattfindet, bestohlen worden sind. Ich wollte dies zur Kenntnis aller Versammlungen bringen, damit sich jeder in acht nimmt. Nebrigens ist Hoffnung vorhanden, daß die betreffenden Taschendiebe entlarvt werden.

Unter Beifall nimmt die Versammlung ein Begrüßungstelegramm des katholischen Käffes in Stolberg zur Kenntnis.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Zwei Anträge, betreffend die Unterstützung der beiden serbischen Missionen in Niš und Kragujevac und der Herz-Jesu-Missionen der Südsee zur Befreiung der Kanibalen im deutschen Westen des Stillen Ozeans werden auf Vorschlag des Ausschusses für Mission der Unterstützung des St. Franziskus-Xaveriusvereins empfohlen und zwar durch Vermittelung des Kommissars der Generalversammlung.

Auf Antrag des Dr. Lingens wird die eifrige Unterstützung des auf der Generalversammlung in Aachen 1862 gegründeten St. Josephs-Missionsvereins zur Ausübung für die seelsorglichen Bedürfnisse der katholischen Landäste im Auslande befürwortet und auf Antrag des Frh. v. Böselager (Bonn) die Fürsorge für die gefährdeten weiblichen Jugend, sowie für die durch Verführung Gefallenen, insbesondere durch Gründung und Unterstützung von Zufluchts- und Rettungsanstalten (Wägdeberbergen, Anstalten vom guten Hirten, Asyle und dergleichen) den Katholiken Deutschlands, insbesondere den Vincenz- und Elisabethvereinen empfohlen.

Dr. Baumgarten beantragt die Empfehlung der Missionierung der deutschen Gebiete in Ostafrika durch die Generalversammlung. Das deutsche Gebiet in Ostafrika werde von dem Missionshause in Bayern (Oberpfalz) missioniert. Das ostafrikanische Missionsgebiet sei in drei Teile geteilt, von denen ein Drittel den Katholiken, ein Drittel den Lutheranern, ein Drittel den Reformierten überwiesen sei. Demnächst sollten zwei Paters und zehn Laienbrüder dorthin abgehen.

Pfarrer Steinle aus Mülheim a. d. Ruhr beantragt Übergang zur Tagesordnung, weil die Kolonien keine Zukunft hätten und man statt dieses verlorenen Postens lieber andere Missionen unterstützen sollte. (Widerspruch.)

Dr. Baumgarten erwidert, daß wir uns für die Kolonien als solche nicht zu erwärmen branchten, wohl aber dürften sich dort die Katholiken gegenüber der protestantischen Propaganda ein Armutzeugnis ausstellen.

Der Antrag Baumgartens wird angenommen.

Propst Naeke empfiehlt die allgemeine Einführung des Bonifazius-Sammelvereins zur Unterstützung der Kommunkanden-Anstalten und Waisenhäuser und berichtet über die erfreuliche Wirksamkeit des Vereins. Gingegegangen sind im letzten Jahre aus Braunsberg für Ermland 10.064 Mf., aus Köln 13.541 Mf. (Bravo) aus Koblenz für Trier 2.585 Mf. (Oho!), aus Freiburg 2.300 Mf., aus Hannover 2.100 Mf., aus Münster 34.050 Mf. (Lebhafter Beifall.) Im ganzen 75.068 Mf.

Nachdem noch Herr Stroeker aus Heiligenstadt gebeten, besonders der katholischen Waisenkinder des Eichsfeldes, in der Diaspora, zu gedenken, wird der Antrag angenommen.

Ein Antrag von Jacob Haßlacher, Kaufmann in London und Koblenz, worin die Unterstützung der deutschen Mission in London der Wohlthätigkeit der Katholiken aufs dringendste empfohlen wird, gelangt ebenfalls zur Annahme.

Eine Resolution des Herrn Legationsrats v. Rehler (Berlin), worin das Bedürfnis der Vermehrung der katholischen kirchlichen Anstalten in Berlin und die Notwendigkeit der Unterstützung der Berliner Missionsstelle des St. Bonifaziusvereins anerkannt wird, wird nach kurzer Befürwortung durch Herrn Propst Naeke angenommen.

Es folgen Berichte des Ausschusses für Soziales.

Ein Antrag des Grafen v. Schmieding-Kerstenbrock und Gen. betr. die Gründung von Arbeiterkolonien, hat in dem Ausschuß folgende Gestalt erhalten:

Die Generalversammlung möge folgende Resolution fassen: „Arbeiterkolonien und damit in Verbindung stehende Verpflegungsstationen können nur gedeihen und ihrem Zweck so weit möglich entsprechen, wenn der Kirche auf die Gründung und Leitung derselben ein maßgebender Einfluß eingeräumt wird. Die Generalversammlung empfiehlt deshalb allen Katholiken, welche bei der Einrichtung solcher Anstalten mitzuwirken in der Lage sind, ihren Einfluß in dieser Richtung geltend und ihre positive Mitwirkung davon abhängig zu machen, daß dabei nach diesen Grundsätzen verfahren werde.“

Referent Dr. Lieber weist darauf hin, daß bereits in der preußischen Kirchengesetzgebung von 1886 die Zulässigkeit der Ordentl. Tätigkeit für die Arbeiterkolonien ausgesprochen sei. Dem von der preußischen Gesetzgebung bereits legislatorisch ausgedrückten Gedanken werde gewiß auch die Generalversammlung beitreten.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Ein die internationale Regelung der Sonntagsruhe betreffender Antrag des Herrn Dr. Moufang aus Mainz wird ohne erhebliche Debatte in folgender Fassung angenommen:

„Die 34. Generalversammlung betrachtet die internationale Vereinbarung der wichtigsten Forderungen des Arbeiterschutzes, insbesondere bezüglich der wirtschaftlichen Regelung der Sonntagsruhe als ein notwendig zu erstrebendes Ziel.“

Ein Antrag, worin den katholischen Industriellen der Anschluß an den Verband „Arbeiterwohl“ empfohlen wird, wird unter lebhaftem Beifall ohne Debatte angenommen, nachdem Referent Dr. Lieber bemerkt, daß es eine Bekleidung der Generalversammlung wäre, falls er hierzu noch ein Wort der Begründung sagen würde.

Endlich wird noch eine Resolution angenommen, worin unter Hinweis auf die Encyclica Humanum genus die Gründung von Arbeiter- und Arbeiterinnen-Vereinen als wirksames Mittel zur materiellen und sittlichen Hebung des Arbeitersstandes empfohlen wird, angenommen.

Der vorgerückten Stunde wegen wird sodann die Erstattung der Berichte abgebrochen und nur noch die Rednerliste für die heutige öffentliche Versammlung folgendermaßen festgestellt. Es werden sprechen Freiherr Dr. v. Gruben (Regensburg), Abg. Dr. Lieber, Chefredakteur Dr. Garda (Köln) und Pfarrer Lehner (Aalenau). Die Versammlung wird darauf gegen 1 Uhr mit dem christkatholischen Gruß geschlossen.

In der dritten öffentlichen Generalversammlung, welche heute abend abgehalten wurde, sprachen Frhr. Dr. v. Gruben (Regensburg) über die Verstaatlichung der Armen- und Krankenpflege, Abg. Dr. Lieber über die Aufgaben und Leistungen der katholischen Orden, Chefredakteur Dr. Garda (Köln) über die fünfzigste Wiederkehr des Jahrestages der Eingangnahme des Erzbischofes Clemens August von Köln (20. Nov. 1837), Pfarrer Lehner (Aalenau) über die Verstaatlichung der Schule und das Recht der Kirche und Familie auf die Schule. [Das ausführliche Referat über diese Sitzung können wir wegen Raumangels erst in der nächsten Nummer bringen.]

Trier, 1. September.

Herrn vormittag 11 Uhr begann die letzte öffentliche Versammlung. Derselben wohnte auch Bischof Meurin von St. Maurice, ein geborener Trierer, an. Es sind also vier Bischöfe hier. Es wurde die Begrüßung des katholischen Vereins in Chicago verlesen. Präsident Graf Ballestreem meldete, ein Wohlthäter habe 1000 Mark für Arbeiter- und Vincenzvereine gespendet. Rake sprach über die Pflichten des katholischen Mannes. Darauf sprach Bischof Koppes (Luxemburg). Er dankte für die vielfachen Anregungen in der glänzenden Versammlung. Ferner sprachen noch Windhorst, Graf Ballestreem und Bischof Dr. Korum.

Fürst Karl zu Löwenstein hat der Generalversammlung den Antrag unterbreitet, die nächstfolgende 35. Generalversammlung in Deggendorf (Bayern) tagen zu lassen.

Politische Übersicht.

Danzig, 2. September.

* Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Leibarzt des Kronprinzen, Wegner, sprach sich im Einvernehmen mit Mackenzie dahin aus, daß der Gesundheitszustand des Kronprinzen in der letzten Zeit gute Fortschritte gemacht habe, da Höchstdeß Allgemeinbefinden vortrefflich sei. Die Stimme ist noch heiser, da an verschiedenen Stellen des Kehlkopfs, wie schon seit mehreren Monaten, Disposition zu Kongestionen besteht. Seit der letzten Kastration hat eine neue Ausbildung der bis dahin vorhandenen Anschwellung nicht stattgefunden, eine Wiederkehr derselben ist indes nicht unwahrscheinlich. Sie würde zwar die Genesung verzögern, jedoch an und für sich nicht bedenklich erscheinen. Die völlige Schonung der Stimme, sowie die Vermeidung von kalter und feuchter Luft sind die wichtigsten prophylaktischen Maßregeln, welche in nächster Zeit zu nehmen sind.

* Den deutschen Männern bei Königsberg und Stettin wird der russische Großfürst Michael und Sohn bewohnen; Einladungen an sonstige russische Offiziere sind nicht erlangt.

* Dem Vernehmen nach wird auch Fürst Bismarck zu den Kaiserhöfen nach Stettin sich begeben, wo bereits Wohnung für ihn bereit gehalten wird. Die Unwesenheit des Leiters der auswärtigen Angelegenheiten Deutschlands würde übrigens mit einer Meldung von einer Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Zaren in Stettin nicht in Widerspruch stehen. In Frankreich, wo man schon über das jetzige Zusammengehen Russlands und Deutschlands in der bulgarischen Frage wenig erbaut ist, macht man zu der Meldung von der Entrevue eine saure Miene.

* Die „König. Korr.“, die auch für mehrere westpreußische Zeitungen das Material liefert, beschäftigt sich mit der Trierer Generalversammlung in einer Weise, als ob sie kein Wort von den Reden gelesen. „Sowohl die Reden des Begrüßungsabends wie die Anträge der ersten geschlossenen Generalversammlung“, schreibt das Blatt, „tragen in der ausgespielten Weise den Stempel nicht nur des Friedens, sondern auch der Befriedigung über diesen, nach den jahrelangen Bitterkeiten des Kulturmärktes endlich abgeschlossenen Frieden“. Den Stempel des Friedens haben alle Generalversammlungen an sich getragen, denn wir Katholiken treiben niemals eine Hetze wie der „Evangelische Bund“. Befriedigung aber mit dem bisher erreichten haben wir in Trier nirgends gefunden. Man betrachtet dasselbe als Abschlagszahlung, wie am besten die einstimmig angenommene Resolution Lieber zeigt, welche die Abschaffung des Restes der Kulturmärktes gesetz und die Zurückberufung aller Orden ohne Ausnahme verlangt.

* Das Kanzlerblatt, die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Petitionen um Erhöhung der Getreidezölle mehren sich noch immer. Eine derartige Petition ist kürzlich auch von Interessenten der Berliner Getreidebörse an den Reichskanzler gerichtet worden. Die Petenten klagen, daß durch die bisherige Überschüttung Deutschlands mit fremdländischem Getreide und die in nächster Zeit noch zu erwartenden Zufuhren das inländische Produkt immer schwerer verkauflich sein werde. Neben der Landwirtschaft stehe infolge dessen der inländische Getreidehandel vor dem Untergange, wenn nicht in allerkürzester Zeit das Land vor weiteren Überschüttungen mit fremdem Getreide geschützt werde.

* Eine interessante Bänkerei hat sich zwischen dem Kanzlerblatt, der „Nord. Allg. Ztg.“ und der „Köln. Ztg.“ entponten. Herr Pindler warf der „nationalen“ Kölner vor, daß sie sich von französischen Stimmen habe verleiten lassen, der Politik des Herrn Reichskanzlers einen Knüppel in den Weg zu werfen; die „Köln. Ztg.“ beantwortete diesen Tadel mit dem Vorwurfe der „Geschmacklosigkeit und Verirrung gegen das Nationalgefühl“. Das war nun aber wieder dem Herrn Pindler zu arg, er erklärte diese Ausserung seiner rheinischen Milchschwestern für einen „rollenwidrigen Seitenprung“, worin jene nun geradezu eine „Unverschämtheit“ erblickt, welche „geeignet ist, der unabkömmligen Presse die in solcher Weise verächtlich gemachten Regierungsfreundlichkeit zu verleidern.“ Ob der Zweit in der „nationalen“ Familie noch lange andauert? Schließlich wird – Er wohl noch dazwischen fahren müssen.

* Die freikonservative „Post“ meldet, Bischof Dr. Korum habe bei einem Besuch, den ihm 30 Glässer in Trier gemacht, seine Landleute ermahnt, sich auf den Standpunkt der gottgewollten Ordnung zu stellen. Wir wissen nicht, ob die Meldung richtig ist, indessen von einem katholischen Kirchenfürsten

Deutschlands war keine andere Mahnung zu erwarten. Wenn die Elsässer bisher sich Deutschland gegenüber so reserviert hielten, so ist nicht in letzter Linie die deutsche Politik mit ihrem Kulturkampfe im Preußen und im Reiche, sowie mit ihrem Diktaturparagraphe in dem Reichslande selbst schuld. Beides war sehr wenig geeignet, uns die Sympathien unserer wieder gewonnenen Stammesbrüder zu gewinnen, deren katholisches, wie freiheitliches Gefühl durch beide Maßregeln sich verletzt fühlte.

* Das Komitee, welches die Errichtung der Aktiengesellschaft für Spiritusverwertung in die Hand genommen, hat, wie die "Kreuzzeitung" meldet, zunächst seine Thätigkeit auf einige Zeit geschlossen. Man ist übereingekommen, für die Beitrags-Erläuterungen einen weiteren Termin von 14 Tagen zu stellen; demgemäß werden die Verhandlungen erst in etwa 10 bis 13 Tagen wieder aufgenommen werden, wenn nicht etwa bis dahin der ganze Plan zunehmend geworden sein wird.

* Aus Belgien werden wieder neue Ausschreitungen der Ostender Fischer gemeldet. Dieselbe glauben sich mit Recht von ihren englischen Standesgenossen benachteiligt, aber mit Unrecht nehmen sie daraus Veranlassung zu Gewaltthätigkeiten. Schon mehrmals hat die Polizei einschreiten müssen, ja selbst die Bürgergarde musste aufgeboten werden. Nachdem man sich nun acht Tage ruhig verhalten, wurde am Mittwoch ein englisches Schiff, welches in den Ostender Hafen einfahren wollte, von den belgischen Fischern mit Steinwürfen empfangen und gezwungen, nach dem offenen Meere zurückzufahren.

* Die Mobilmachungsdepeche, welche der französische Kriegsminister an den Kommandanten des 17. Armeekorps sandte, hat folgenden Wortlaut: "Auerste Dringlichkeit. Machen Sie die aktiven Truppen des 17. Armeekorps mobil. Der erste Mobilmachungstag ist der 31. August." Der Befehl wurde unverzüglich im ganzen Umkreis der Mobilmachung durch Maueranschläge verkündigt. Eine Bekanntmachung von der Direktion der Orleans- und Südbahn bezeichnet die für die Mobilmachung in Anspruch genommenen Abteilungen der Schienenwege, versichert jedoch, daß der gewöhnliche Verkehr von Gütern und Reisenden keineswegs eingestellt sei. Der Telegraphendienst ist für Privatleute im ganzen Umkreise der Mobilmachung aufgehoben. In Montauban und anderen Orten läuteten die Kirchenglocken sofort nach Ankunft des Mobilmachungsbefehls Sturm, was große Aufregung hervorrief.

* Im englischen Unterhause kündigte Unterstaatssekretär Ferguson an, die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hätte eingewilligt, eine neue Kommission zur Beratung der Frage über die nordamerikanischen Fischereien einzusetzen; als Hauptkommissar Englands werde dabei Joseph Chamberlain fungieren. Ferner teilte Ferguson mit, der Emir von Afghanistan habe seinerseits das jüngste englisch-russische Abkommen bezüglich der afghanischen Grenze angenommen. Der erste Lord der Admiraltät, Lord Hamilton, erklärte, falls das verstärkte Nordseegeschwader zum Schutze der englischen Fischer in der Nordsee sich unzureichend erweise, müßten weitere Maßregeln erwogen werden.

* In Spanien hat die Absicht der deutschen Spiritusbrenner, ein Privatmonopol zu gründen, großes Aufsehen erregt. Spanien ist bekanntlich der Hauptabnehmer für deutschen Spiritus und hat im Jahre 1886 zwei Drittel des gesamten ausgeföhrten deutschen Spiritus bezogen. Die spanische Zeitung "Imparcial" widmet nun der geplanten Spiritusmonopolbank einen gehärteten Artikel, an dessen Schlüsse es heißt: "Wir leben mit Kummer, wie dieses Deutschland, welches so viel geleistet hat in der Verbreitung der Kultur, in Kunst und Wissenschaft, und welches von aller Welt bewundert wurde als ein großes Volk von Denkern und Gelehrten, sich herbeiläuft, seine großen Denker in Krämer zu verwandeln, die ihre Handelserfolge nicht durch Kaufmännisches Vorgehen erzielen wollen, sondern durch Kunststücke, die wohl für Zigeuner passen mögen, die aber wenig von dem Ernst und guten Glauben an sich haben, welche die Grundlage jedes ehrlichen Handels sind." — Aus Spanien bringen der "Moniteur de Rome" und andere italienische Zeitungen die Nachricht, daß Don Carlos nunmehr gewillt sei, die vollzogenen politischen Thatlachen in Spanien anzuerkennen.

* Die bulgarische Regierung hat sich beeilt, dem Sultan eine Abschlagszahlung von 150 000 Pfund auf den ostrumelischen Tribut in Aussicht zu stellen, und dieses sowie das Warnen mehrerer bulgarenfreundlichen Mächte hat die Folge gehabt, daß der Sultan dem Zaren ein Schnippchen geschlagen hat. Der Sultan hat nämlich, ehe er auf Russlands Forderung einging, das Verlangen gestellt, man möge ihm zuvor das Programm mittheilen, das der russische General in Bulgarien befolgen solle. Der schlaue Turke weiß, daß Russland dazu nicht imstande ist, und so ist wieder eine geraume Spanne Zeit und damit vorläufig alles gewonnen. Falsch ist übrigens, daß sich alle Mächte dem russischen Proteste angeschlossen hätten. Weßhalb besonders Österreich sich dem Proteste nicht anschließt, verrät mit ziemlicher Deutlichkeit ein Pester offiziöses Blatt. Der "Pester Lloyd" meint, solche diplomatischen Aktionen, welche mit einem Proteste beginnen, endeten oft mit gewaltsamem Einschreiten und dazu wolle Österreich nicht die Hand bieten. Die russischen Offiziösen drohen nun: wird der Berliner Vertrag zerrissen, so führen wir uns auf den Frieden von San Stefano. Das ist einfach lächerlich, so lange nicht die Kanonen das Wort haben. Mit mehr Recht kann man sagen: gilt der Berliner Vertrag nicht mehr, so kehrt Bulgarien wieder zu der Abhängigkeit von der Türkei zurück.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 2. September.

* [Zum Kaiserbesuch.] Am Mittwoch nachmittag fand im Rathause eine Besprechung der 53 jungen Damen statt, welche den Kaiser bei seinem Einzuge in Danzig am 11. September als Ehrenjungfrauen auf der Tribüne am weißen Turm begrüßen werden. Nach der "D. Z." wurde in Aussicht genommen, die Überreichung des Blumenstraßens an Se. Majestät mit einer kurzen poetischen Ansprache, welche Fräulein Maßmann halten wird, zu begleiten. Die Kostümfrage wurde dahin gelöst, daß sämtliche jungen Damen in gleichmäßiger, altdtischer Tracht (weißen Grethchen-Kostümen), ohne Pretiosenschmuck, erscheinen werden. — Daß sowohl die Kaiserin, wie die Prinzessin Wilhelm den Kaiser nicht nach Königsberg begleiten werden, wird auch von dem Hofberichte der "Kreuzzeitung"

bestätigt. Dagegen ist der Stadt Stettin sowohl der Besuch der Kaiserin wie der Prinzessin Wilhelm bereits bestimmt in Aussicht gestellt, und zwar während aller fünf Tage, an denen der Kaiser dort verweilt.

* [Gründung der neuen Schleuse.] Die neu erbaute Schleuse bei Plehnendorf wird morgen (Sonnabend) nachmittags 3 Uhr, im Beisein des Chefs der Strombau-Verwaltung, Herrn Oberpräsidenten v. Ernsthausen, und der Spitzen der hiesigen Behörden feierlich eröffnet werden.

* [Standesamtliches.] In dem eben abgelaufenen Monate August sind in der Stadt Danzig 21 Personen mehr gestorben, als in der derselben Zeit geboren wurden (334 Todesfälle gegen 313 Geburten). Seit dem 1. Januar d. J. wurden 2648 Geburten und 2406 Todesfälle auf dem Standesamt angemeldet.

* [Jagdschein.] Bei Gründung der Jagd bringen wir nachstehend die für die Ausübung der Jagd bestehenden gesetzlichen Bestimmungen in Erinnerung: Wer ohne Jagdschein gelöst zu haben, die Jagd ausübt, wird für eine jede Übertretung mit einer Geldstrafe von 15 bis 60 Mark belegt; wer seinen Jagdschein bei Ausübung der Jagd nicht bei sich führt, den trifft eine Geldstrafe bis zu 15 M.; wer es versucht, sich durch einen nicht auf seinen Namen ausgestellten fremden Jagdschein zu legitimieren, um sich dadurch der verirrten Strafe zu entziehen, wird mit Geldstrafe von 15 bis 150 M. belegt; wer zwar mit einem Jagdschein versehen, aber ohne Begleitung des Jagdberechtigten, oder ohne dessen schriftlich erteilten Erlaubnisschein bei sich zu führen, die Jagd auf fremden Jagdbezirken ausübt, wird mit einer Strafe von 6 bis 15 M. belegt.

* [Jagd-Kalender.] Nach dem Jagdschongesetz dürfen im Monat September geschossen werden: Elchwild, männliches Rot- und Damwild, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, außerdem Hasen vom 15. September cr. ab.

* [Schifferschulen.] Die Verbesserung der deutschen Wasserstraßen und die dadurch herbeigeführte Hebung der Binnenschiffahrt stellt an das in diesem Erwerbszweig thätige Personal größere Ansprüche, als dies bisher der Fall war. Die älteren Schiffer sind nicht durchweg so durchgebildet, wie dies den erhöhten Anforderungen an ihre Leistungen entspricht, und ebenso genügt die bisherige Methode der Ausbildung nicht überall. In den Kreisen der Beteiligten plant man daher die Errichtung von Schifferschulen, welche die theoretische Vorbildung mit der praktischen Ausbildung zu verbinden hätten. Von dem Schiffersverein in Magdeburg ist bereits die Errichtung einer solchen Schule bei dem Herrn Handelsminister angeregt.

* [Ordensverleihung.] Dem Färbergesellen Gustav Trinkewitz aus Braunsberg ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

* [Pelplin, 1. Sept.] Die preußischen Bischöfe haben bei ihrer jüngsten Zusammenkunft am Grabe des hl. Bonifatius in Fulda einen gemeinsamen Hirtenbrief an die Katholiken Preußens erlassen, welcher am künftigen Sonntag von allen Kanzeln verlesen wird.

* [Berent, 1. Sept.] Gestern vormittags brannten die Wirtschaftsgebäude der Bauern Sliwski, Dullak und Blaszkowski in Lubianen total nieder. Die Beschädigten waren mit den Gebäuden nur mäßig, mit dem Einschnitt und Inventar aber gar nicht versichert. Die Entstehungsursache ist unbekannt. — Am 6. d. M. findet im hiesigen Schullehrer-Seminar eine Lehrerkonferenz statt.

* [Könitz, 31. August.] Eine freudige Bewegung ruht in katholischen Kreisen dieser Gegend die Nachricht von der demnächstigen Ankunft unseres hochw. Herrn Bischofes Dr. Leo Redner hervor. Die Spendeung der hl. Firmung fand hier zuletzt statt durch den hochw. Weihbischof Georg Fesche im Jahre 1874. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurden 7700 M. zur Herstellung der Fußgänger-Passage am Schloßhauer Thore und Reparatur dieses Turmes bewilligt. Die Geldmittel werden aus dem Fonds der städtischen Sparkasse entnommen. Ferner wurde die Erweiterung des Stadtverordnetenversammlungszimmers durch die Hälfte des anstehenden Sekretariatzimmers beschlossen. Herr Bauinspektor Otto hat die Kosten hierfür auf 1500 M. veranschlagt. Ebenso wurden weitere 23 102 M. wovon die Hälfte zur Anschaffung von Apparaten verwendet werden soll, für die neue Schlachthausanlage bewilligt, welche Summe von der Preußischen Zentral-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft zu Berlin beschafft werden soll. Damit sind jedoch die Gebotsbewilligungen für die Schlachthausanlage keineswegs abgeschlossen. Bis dahin sind fünf Gebäude (das eigentliche Schlachthaus, Besichtigungshalle, Beamtenwohnungen, Ställe für gesundes und frisches Vieh &c.) fertig gestellt. Es kommen noch hinzu: Eiskeller bzw. Kühlraum &c. Die Herstellung eines gepflasterten Zufahrweges bis dorthin, veranschlagt auf ca. 9500 M., ist ebenfalls beschlossene Sache. In Anbetracht der hohen Gesamtkostensumme, die wir zu verzinsen haben werden, scheint es, daß, wenn wir auch gutes, immerhin teures Fleisch essen werden. Nebrigens geben die hiesigen Gewerbetreibenden ihrer Unzufriedenheit darüber Ausdruck, daß z. B. größere Apparate, die ebenso gut geliefert werden könnten, von auswärts bezogen werden. — Zu Schuldeputationsmitgliedern sind ernannt: Herr Pfarrer Boenig und Apothekenbesitzer Herr Schulze.

* [Rakel, 1. Sept.] Der gestrige Jahrmarkt war vom schönsten Wetter begünstigt und aus diesem Grunde erfreulicherweise von Käufern und Verkäufern sehr besucht. Die hiesige Geschäftswelt war mit dem Markttreutele zu zufrieden. Auf dem Viehmarkt war der Auftrieb beider Viehgattungen sehr stark, und auch Käufer waren zahlreich vertreten. Besonders verlangt wurden gute Arbeitspferde, und der Bedarf darin konnte nicht gedeckt werden; man zahlte für Arbeitspferde bis zu 500 Mark. Junge Hengste waren ebenfalls sehr gefragt, und man zahlte der Nachfrage entsprechend auch gute Preise für diese Viehgattung. — Der Auftrieb von Kühen dagegen wurde nicht geräumt; für letztere zahlte man Preise von 100 bis 200 Mark. — Das Geschäft auf dem Krammarkt war gleichfalls ziemlich gut, die niedrigen Getreidepreise aber hemmen die größere Ausdehnung des Geschäfts, der Landmann kann

nur das notwendigste für seinen Bedarf einkaufen. — Die neuliche Nachricht, daß der Büreauudienter K. in England verhaftet worden sei, hat sich nicht bestätigt.

R. Lubsdorf, 1. Sept. Gestern nachmittag brach hier Feuer aus, welches im Zeitraum von zwei bis drei Stunden neun Wohnhäuser, sechs Scheunen und 14 Ställe einäscherte. An ein Ketten dieter vom Feuer erfaschten Gebäude war nicht zu denken. Die anwesenden Feuerspritzer thaten ihre Schuldigkeit, indem sie die bedrohten Gebäude erhielten. Die Not ist groß, wird zum Winter aber fühlbarer. Versichert waren, außer einem Bauerndorf, fast sämtliche Gebäude in der westpreußischen Feuer-Sozietät mit nur kleinen Beträgen. Einige setzte Schafe und Hühner sind verbrannt. Das übrige Vieh war auf dem Felde und blieb auch über Nacht auf demselben.

c. Kuhmsee, 1. Sept. Gestern fand unter dem Vorsitz des Herrn Kreisinspektors Grubel die diesjährige amtliche Kreislehrerkonferenz für die Lehrer des Kreis-Schulinspektionsbezirkes Kuhmsee in den Räumen der hiesigen ev. Schule statt, an welcher 40 Elementarlehrer, drei Privatlehrer und der Lokalschulinspektor Hauptmann a. D. Herr Henkel-Seehof teilnahmen.

(l) Kuhmsee, 2. Sept. In der evangelischen Schule zu G. wurde einem Knaben der Mittelstufe die Entlassung aus der Schule trotz des zu derselben berechtigenden Alters verweigert und dessen Eltern aufgegeben, denselben fernerhin regelmäßig zur Schule zu senden. Da jedoch dieselben dieses nicht beachteten, vielmehr den Knaben zuhause behielten, so wurde der Knabe — ein großer Bursche — durch den Amtsdienner der Schule zugeführt. Auf diesem schweren Gange folgte dem ungeratenen Söhnlein auch dessen Mutter bis in die Schulstube hinein, wo sie dem Lehrer bedeutete, daß ihr Sohn wohl heute, weil zwangswise, in der Schule sei, sonst aber nie mehr erscheinen werde. Der Lehrer forderte letztere zum Verlassen des Lokals auf, und während er dem Knaben seinen Platz anwies, nahm sie den Pantoffel und versetzte dem Lehrer einige Hiebe auf den Kopf. Beim Umwenden zog auch der Sohn sein Taschenmesser und brachte — man sah und staunte — seinem Lehrer mehrere Messerstiche am Kopfe bei.

* Strasburg, 1. Sept. Das von der Ansiedlungskommission angekündigte Gut Bobrowo soll in nächster Zeit an 17 deutsche aus Russland ausgewiesene Familien übergeben werden. Zu diesem Zwecke wird das Gut in 17 Parzellen von je 20 Morgen zerlegt. Gleich nach beendeter Ernte wird, wie der "Ges." schreibt, mit der Vermessung und Teilung angefangen werden. Zur Anlage der Gebäude, welche die Kolonisten aufführen müssen, wird ihnen das Material bis zu einem Preise von 2000 Mark geliefert; dieses Kapital wird von ihnen mit 4 Prozent verzinst. Während des ersten Jahres werden sie von dem ihnen zu gewiesenen Ackerland überhaupt keine Pacht, in den folgenden Jahren aber 4 Mark jährlich vom Morgen zu zahlen haben. Außerdem soll im ersten Jahre noch jede Kolonisten-Familie 35 Scheffel Roggen erhalten, um sie dafür schadlos zu halten, daß in diesem Herbst der Acker mit Winterforn nicht mehr bestellt werden kann.

* Pillau, 31. August. Gestern vormittag wollte der Fischhändler Ulf aus Pejse mit seinem Fischerkahn, in welchem sich auch sein erwachsener Sohn befand, nach Pillau segeln. Unterwegs kam durch den heftigen Wind ein Segel des Fischerkahn in Unordnung, und als Ulf nun versuchte, dasselbe wieder in Ordnung zu bringen, erhielt er durch das vom Winde heftig hin und her bewegte Segel einen Schlag vor die Brust und stürzte über Bord. Er ertrank vor den Augen seines Sohnes, dessen Anstrengungen zur Rettung des Vaters erfolglos blieben. (R. W. M.)

h. Bütow, 1. Sept. Wir sind hier wieder in der Brandperiode. In der Nacht zu Sonntag brannten zwei Hintergebäude an der Synagoge ab, und Dienstag abend brach in der Scheune des Posthalters Mund Feuer aus, welches auch den großen Viehstall des Ackerbürgers Hartwig einäscherte. Die Scheunenreihe am Kirchhof stand in der größten Gefahr; die Spritzen ertöteten sofort die auf die Dächer fallenden Flugfunkens. Hier liegt böswillige Brandstiftung vor, die Spuren der Übelthäter sind ziemlich kenntbar. — Der Roggen preist hier kaum 4 Mark.

Danziger Standesamt.

Bom 1. September.

Geburten: Konzertmeister Ernst Seltenreich, T. — Arb. August Patschul, S. — Arb. Albert Arendt, S. — Schuhmachermeister Friedrich Jablonski, T. — Arb. August Mügge, S. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebot: Kaufmann Otto Wilhelm Gottlieb Kubisch und Witwe Laura Christine Margarethe Harms, geb. Döring. — Maurer Ferdinand Julius Baumann in Berlin und Auguste Maria Theresia Steinhäfer derselbst.

Heiraten: Tischler Heinrich August Bojahr und Johanna Dorothea Meike. — Schriftseher August Adolf Reich und Johanna Besselfonski.

Todesfälle: T. d. königl. Seeloschen Otto Leopold Remus, 24 W. — S. d. Schmiedegel Johann Stromfi, 11 W. — S. d. Bäckerges. Rudolf Nipius, 4 M. — Unverehel. Therese Horn, 17 J. — S. d. prakt. Arztes Dr. med. Eduard Kable, 5 M. — Malermeister August Julius Wilhelm v. Brzezinski, 60 J. — S. d. Arb. Bernhard Nösel, 2 M. — Unehel.: 1 S.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, den 1. September. Weizen. Für inländischen Weizen bessere Fragen zu vollen unveränderten Preisen Transitweizen in ruhigem Verkehr und unverändert im Werte, nur die geringeren Qualitäten müssen billiger abgegeben werden. Bezahlte wurde für inländischen weiß stark bezogen 135 Pf. 133, bunt leicht bezogen 126/8 Pf. 137, hellbunt 126 Pf. 142, 130/1 Pf. 146, 129 Pf. 131/2 Pf. und 132 Pf. 150, hochbunt 131 Pf. 148, weiß 131 Pf. und 134 Pf. 148, 133/4 und 135 Pf. 151, 137 Pf. 152, Sommer: streng 124 Pf. 146, 137 Pf. 150, für polnischen zum Transit bunt bezogen 127 Pf. 119, bunt bezogen 126 Pf. und 127/8 Pf. 120, bunt 129/30 Pf. 128,

hellbunt 128/9 Pfd. 127, 131—132/3 Pfd. 131, für russischen zum Transit grau glasig 130 Pfd. und 130/1 Pfd. 128, 133/4 Pfd. 130, bunt glasig besetzt 134 Pfd. 129, bunt glasig 132 Pfd. 133 Pfd. und 134/5 Pfd. 131, rotbunt 133 Pfd. 128/2, hellbunt 130 Pfd. 128, 133/4 Pfd. 130, 136/7 Pfd. 132, hellglasig 135—136 Pfd. 1/3, weiß 134 Pfd. 134, 137/8 Pfd. 135, 141 Pfd. 136, rot blauäugig 129 Pfd. 108, rot besetzt 130 Pfd. 121, 124, 134 Pfd. 124, rot 126 Pfd. 120, 130 Pfd. 124, 130/1 Pfd. 127, 136 Pfd. 128, streng rot 134 Pfd. 130, Ghirka-besetzt 127/8 Pfd. 118, 128 Pfd. und 128/9 Pfd. 120 M. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 144, Transit 127 M. Gefündigt sind 100 Tonnen.

Roggan war für inländische Ware bei mässiger Kauflust ziemlich unverändert, Transit dagegen schwach behauptet. Bezahl wurde für inländischen 122 bis 127/8 Pfd. 98, dunkel 122 Pfd. 96, für polnischen 3. Transit 126/7 und 128 Pfd. 78, 122/3 Pfd. 76, für russischen 3. Transit 125 Pfd. 76, 124 Pfd. 75 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 98, unterpolnisch 78, Transit 76 M.

Gerste ist gehandelt inländische grobe 111 Pfd. 103, 112/3 Pfd. 104, 113/4 Pfd. 108, hell 115/6 Pfd. 114 M. per Tonne.

Erbsen polnische zum Transit Mittel- 95 M. per Tonne bezahlt.

Rüben. Inländischer 202, polnischer 3. Transit 186, russischer zum Transit Sommer- 168 M. per Tonne gehandelt.

Nasch inländischer 203, polnischer zum Transit 189 M. p. To. bezahlt.

Hedrich inländischer 80, 70 M. per Tonne gehandelt.

Sotter russischer zum Transit 137, fein 146, p. Tonne gehandelt.

Roggencleie grobe 3 M. per 50 Kilo gehandelt.

Weizenkleie mittel 3,15, 3,20, fein 2,95 M. per 50 Kilo bezahlt.

Spiritus loko 70 M. Brief.

Berlin, den 1. September.

Briefe loko per 1000 Kilogr.

Wiesen 147—167 M. Roggen 108—120 M. Gerste 100—180 M. Hafer 90—130 M. Erbierz Kochware 140—200 M. Futterware 116—128 M. **Spiritus** v. 100% Liter 67,3 bis 68,3—67,7 M.

Berliner Kursbericht vom 1. September.

4 1/2% Deutsche Reichs-Anleihe	107,10
4 1/2% Preußische konsolidierte Anleihe	106,70
3 1/2% Preußische Staatschuldscheine	100,00
3 1/2% Preußische Prämien-Anleihe	154,25
4 1/2% Preußische Rentenbriefe	104,40
3 1/2% Westpreußische Pfandbriefe	97,90
3 1/2% Ostpreußische Pfandbriefe	97,90
4 1/2% Preußische landw. Pfandbriefe	102,60
5 1/2% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	108,50
5 1/2% Stettiner Hypoth.-Pfandbriefe	105,80
Danziger Privatbank-Aktien	112,60
5 1/2% Rumänische amortisierte Reale	140,25
4 1/2% Ungarische Goldrente	94,40
4 1/2% Ungarische Goldrente	82,00

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 4. September.

St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt und Vorlesung des Hirtenbriefes der am Grabe des hl. Bonifacius zu Fulda versammelten Bischöfe 9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Militärgottesdienst. hl. Messe m. polnischer Predigt 8 Uhr Herr Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski.

St. Joseph. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt und Vorlesung des Hirtenbriefes der am Grabe des hl. Bonifacius zu Fulda versammelten Bischöfe 9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Königl. Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt und Vorlesung des Hirtenbriefes der am Grabe des hl. Bonifacius zu Fulda versammelten Bischöfe 10 Uhr. Nachm. 2 1/2 Uhr Vesperandacht.

St. Nikolai. Frühmesse 7 u. 8 Uhr. Hochamt und Vorlesung des Hirtenbriefes der am Grabe des hl. Bonifacius zu Fulda versammelten Bischöfe 9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Kapelle des St. Marien-Krankenhauses. hl. Messe 6 1/2 Uhr. Nachm. 4 Uhr Vesperandacht und Vorlesung des Hirtenbriefes der am Grabe des hl. Bonifacius zu Fulda versammelten Bischöfe.

St. Ignatius in Alt-Schottland. Hochamt und Vorlesung des Hirtenbriefes der am Grabe des hl. Bonifacius zu Fulda versammelten Bischöfe 10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwig in Neufahrwasser. Hochamt und Vorlesung des Hirtenbriefes der am Grabe des hl. Bonifacius zu Fulda versammelten Bischöfe 9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Kirche zur hl. Dreifaltigkeit in Oliva. hl. Messe 7, 7 1/2 und 8 Uhr. Hochamt und Vorlesung des Hirtenbriefes der am Grabe des hl. Bonifacius zu Fulda versammelten Bischöfe 10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Circus G. Schumann.

Täglich, Abends 7 1/2 Uhr:
Große Vorstellung

in der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik, Ballet und Pantomime.

Sonntags: Zwei Vorstellungen, Nachmittags 4 und Abends 7 1/2 Uhr.

Alles Nähere Plakate und Ausstragezettel.

Gardinen

in Schweizer Tüll, Engl. Tüll, Zwirn, Tute, Cretonné re. re.

Gardinenstangen,

Gardinen-Rosetten, Gardinen-Halter,

Tischdecken, Läuferzeuge

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen empfohlen

Ludwig Sebastian,

29, Langgasse 29.

Neste und ältere Muster unterm Kostenpreis.

Firmzettel,

wie solche vom hochw. bischöfl. General-Bicariat-Amt verordnet worden sind, empfohlen in deutscher, polnischer und lateinischer Sprache

die Buchdruckerei von H. F. Boenig.

Neuheiten für die Herbst-Saison in Filz-Hüten für Herren und Knaben. Keine Haar-Filzhüte von M. 3,50 an. Wollfilzhüte, weich, mit Ventilator, von 2 M. an. Regenschirme für jeden Preis, Turnmützen empfohlen.

H. Fränkel,

Langgasse 48, am Rathause.

Größtes Chemnitzer Stoffhandschuh-Lager. Mein Seide von 1,25 M., Halbseide von 0,70 M., Leinen von 0,50 M., Garn von 0,25 M. an. **A. Hornmann Nachf.** V. Grylewicz. Gegründet 1848. Langgasse 51, nahe am Rathause. Ein umsichtiges und braves Mädchen findet als

Berlauerin

in meinem Confitürengefässt vom 1. October, auch früher, Stellung. Bewerberinnen wollen ihre Meldungen mit Hinzufügung früherer Bezeugnisse oder Abschriften derselben richten an

A. Flach, Bonbonfabrikant, Marienwerder Weststr., Breite Straße 232.

Vierwöchentl. Lehrfursus für Damenschneiderei.

Den Damen von Neustadt und Umgegendtheile ergeben mit, das mein Unterricht im gründlichen Machen, Zuschnüren und Zeichnen nach der neuesten Methode begonnen hat. Weitere Anmeldungen erbitte daher von Damen, welche sich noch beitreiben wollen, recht bald. Einer jeden Dame ist es gestattet, nur für sich zu arbeiten. Auch werden von mir selbst elegante, sowie einfache Costüme geschmackvoll, sauber und aufsichtig angefertigt.

Achtungsvoll
F. Schultz, 3. 3. Neustadt, im Hause des Herrn Bäckermstr. **Frantzius**.

Coffee! Caffee!

bei weitem billiger wie Hamburg und Emmerich. Verband in Säcken von 5 Kilo.

Campinas Cuba Java, braun
M 11,00. M 13,00. M 13,50.

Santos Perl Menado
M 11,50. M 13,00. M 14,50.

Java, grün Portorico arab. Mocca
M 12,00. M 13,00. M 16,50.

B. Krzywinski, Waaren-Verband-Geschäft, Graudenz.

Vereinen und Gesellschaften empfehle:

Sammlung der beliebtesten Studentenlieder.

16 Seiten. In Umschlag gehetet. Preis: 10 Pf.

H. F. Boenig.

Möbel, Spiegel

und Polsterwaren

vom hochfeinsten bis einfachsten Genre, empföhle in größter Auswahl zu den billigsten Preisen bei streng reeller Bedienung.

E. G. Olschewski, Langenmarkt 2.

AUGUST FUHSE, Staats-Lotterie-Effecten-Handlung, Friedrichstrasse 79, BERLIN W, Friedrichstrasse 79. 177. königl. preussischen Klassen-Lotterie stets in allen Abschnitten vorräthig. Ziehung I. Klasse 3.—4. October 1887. Pläne gratis.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**